

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **22=42 (1876)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir sollten daraus eine Lehre ziehen, doch wir ziehen es vor, durch eigenen Schaden klug zu werden.

X.

**Neue Waffen, neue Taktik und Ausbildung?** Geschichtliche Betrachtungen von R. v. Arnim, Oberstlt. im Füsilier-Regiment Nr. 40. Berlin, 1876. E. S. Mittler & Sohn. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Der Herr Verfasser ist der Ansicht, „die erschütternden Eindrücke der Schlacht werden offenbar nicht durch taktische Künsteleien geistig und mechanisch überwunden.“ Es ist dieses gewiß richtig, ebenso das ferner behauptete, daß neue Waffen vielfach unglückliche und unpraktische Neuerungen herbeigeführt, und daß schon oft bedeutende Veränderungen in der Taktik ohne gleichzeitige in der Bewaffnung stattgefunden hätten. Aus diesen Umständen leitet der Herr Verfasser für das preussische Heer eine Anregung zu unbefangener historischer Untersuchung, nach welcher Richtung hin sich der gesunde Fortschritt in Taktik und Ausbildung zu allen Zeiten bewegt und bewährt hat, und welchen Theil daran die neue Bewaffnung gehabt, welcher Antheil aber auf die besondern Verhältnisse u. s. w. komme.

Der Herr Verfasser geht dann zu einer geschichtlichen Darstellung der Taktik über.

Eigenthümlich ist es, wenn der Herr Verfasser den Uebergang zu der neuen Taktik (der Taktik der Fernwaffen) bei den englischen Bogenschützen suchen will. Natürlich, der Bogen ist auch eine Fernwaffe und wurde in der Folge durch die anfangs weniger, nachher (bei Vervollkommnung) weit mehr wirksame Feuerwaffe ersetzt.

Es ist nur Schade, daß dieses dem geschichtlichen Gang nicht entspricht. — Die Flamänder, Hussiten und schweizerischen Eidgenossen werden dabei ganz übersehen. — Noch bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts entschied der choc der Massen. Bei den deutschen Landsknechten hatte Frundsberg die Bewaffnung und Fechtart der Schweizer eingeführt.

Die Reiterei (S. 4) war auch nicht freiwillig zu dem Gebrauch der Feuerwaffen übergegangen. In wildem Anprall vermochte sie nicht in die von Speißen starrenden Schlachthaufen der Schweizer und Landsknechte einzudringen — sie suchte diese daher durch ihr Feuer in Unordnung zu bringen, bevor sie den Einbruch versuchte.

Die Richtigkeit mancher der geschichtlichen Daten dürfte bezweifelt werden. So z. B. wird S. 11 gesagt: Die Manipel standen wahrscheinlich auf 6 Glieder, nach Titus Livius waren sie auf 10 Glieder Tiefe aufgestellt (zur Zeit der Könige auf 8 Glieder).

Die ganze zweite Hälfte der Schrift ist Betrachtungen über den Feldzug 1870/71 und den aus den damals gesammelten Erfahrungen abgeleiteten Schlüssen gewidmet.

Seite 27 sagt der Herr Verfasser:

„Und für einen geschickten und muthigen Ver-

theidiger scheint heute ein flacher, mit Geschütz und Schützen stark besetzter Höhenrücken, der die Reserve vor dem feindlichen Auge verbirgt, eine in der Front unangreifbare Stellung zu sein, sobald diese Front ein weites, freies Schußfeld bis auf  $\frac{1}{4}$  Meile darbietet.

Wahrlich! je mehr man über die Schlachten des Jahres 1870 nachdenkt, je mehr wird man geneigt, die meisten taktischen Erfolge nicht unserer überlegenen taktischen Kunst, sondern einem besonderen Zusammenfluß günstiger Umstände und deprimirender Einflüsse bei den Franzosen zuzuschreiben, und bei uns jenem einheitlich treibenden offensiven Geist, indem man anerkennen muß, daß alle Waffen in hingebender Ausdauer, in Disziplin und, wo es galt, in entschlossener Kühnheit mit einander gewetteifert haben.

Wie? während man früher ungeordnet kämpfende Haufen für gänzlich unfähig erkannte, gehörig geordnete und fest disziplinierte Truppen zu überwinden, sollten auf einmal bloß durch Verbesserung der Schußwaffen solche Haufen zur einzig möglichen Form geworden sein, in der disziplinierte Heere noch einen Angriff wagen könnten? Das wäre denn freilich eine ganz neue Taktik, die durch die neuen Waffen hervorgerufen wäre, eine zugleich so einfache Taktik, daß es scheint, es könne wohl wieder eine Zeit kommen, wo die civilisirten Staaten durch Naturvölker zertrümmert werden, die etwa von Jugend auf sich mit der neuen Waffe vertraut gemacht hätten!

Oder sollte es gerade einer besonderen Disziplin und Ausbildung bedürfen, damit solche Haufen im Stande sind, einen derartigen Angriff zu unternehmen und glücklich durchzuführen?!

In der That sollte man es glauben. Jedenfalls würde den deutschen Heeren ihre häufig so lech improvisirte neue Taktik schwerlich geglückt sein ohne jenen Höhepunkt des patriotischen Geistes, der Waffenehre und des hingebenden Vertrauens, von dem sie wunderbar einmüthig besetzt waren!

Derartige Thaten können auch niemals allein durch besondere taktische Künste erzeugt werden: sie werden aus ihrer Zeit geboren, und sie geschehen und gelingen, weil Gott sich seine Werkzeuge ausersehen hat, um große Ummwälzungen hervorzubringen.

Aber allgemein gültige taktische Regeln kann man schwerlich daraus abstrahiren, und die Anhänger solcher sehr primitiven Taktik, die das meiste dem Instinkt und dem „guten Geist“ überlassen wollen, werden schwerlich in letzter Instanz Recht behalten, ebenso wenig wie diejenigen, die noch heute allein von der steten Erhaltung einer mechanisch-reglementarischen Treffen-Ordnung das Heil erwarten, und die darum verlangen, daß von derselben niemals ohne bestimmten Befehl abgewichen werden solle.“

Besonderes Interesse erwecken die Betrachtungen über das Angriffsgesecht.

**Die Anatomie des Pferdes für Künstler und Pferde-  
liebhaber** in fünf lithographirten Tafeln mit  
beschreibendem Text von Dr. Carl Friedrich  
Voigtländer. Verlag von Theodor Weinholt  
in Dresden und Leipzig.

Der Zweck, welchen der Verfasser bei der Heraus-  
gabe dieses Werkes im Auge gehabt, ist kurz fol-  
gender:

„Durch dieses Werkchen sollen sowohl Künstler  
als auch Pferdeliebhaber, deren Anschauungen sich  
immerhin nur auf das Aeußere, auf die Körper-  
oberfläche des Pferdes beschränken, in den Stand  
gesetzt werden, ihr in dieser Beziehung abzugeben-  
des Urtheil mit wissenschaftlichen Gründen motiviren  
zu können.

In vier großen, schön und sorgfältig gearbeiteten  
Blättern sind das Skelett und die dasselbe be-  
wegenden Muskeln, von verschiedenen Seiten ge-  
sehen, dargestellt. Auf dem fünften Blatte sind  
der Kopf, das Auge, die Hufe und Hufeisen ge-  
zeichnet.

In dem beschreibenden Texte sind die Benen-  
nungen der einzelnen Knochen und Muskeln, sowie  
der verschiedenen Theile des Auges und Hufes an-  
gegeben und deren Einfluß auf die äußere Körper-  
form in verschiedenen Stellungen und Bewegungen  
erwähnt.

Dem Pferdeliebhaber wird dieses Werk zum besse-  
ren Verständniß des Exterieurs des Pferdes, sowie  
der verschiedenen Gangarten dienen und ist dasselbe  
den Herren Reitlehrern und Reitern bestens zu  
empfehlen. M.

**Studien über Patrouillendienst** von v. Nikisch-  
Roseneck, Major im Generalstabe der 2. Garde-  
Infanterie-Division. Berlin, 1876. C. S.  
Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Nicht genug können unsere Leser auf das Studium  
des Sicherheitsdienstes verwiesen werden, der an-  
scheinend leicht und einfach, in der praktischen Aus-  
übung immer Neues und Unvorhergesehenes bietet.  
Wenn auch die vorliegende Studie nicht gerade  
neue Grundsätze aufstellt, so zeichnet sie sich durch  
große Vollständigkeit und frische, anregende Dar-  
stellung des interessanten Stoffes aus.

Der Sicherheitsdienst ist nun einmal nicht in  
die Schablone des Reglements zu bringen; in der  
Praxis gleicht kein Fall dem andern. Man kann  
daher wohl das Wesen des Aufklärungsdienstes in  
seinen verschiedenen Phasen darstellen — und dies  
hat der Herr Verfasser trefflich verstanden — das  
Wie der Ausführung in jedem einzelnen Falle wird  
stets rein individuell bleiben müssen!

Unbedingt hat der letzte Feldzug auch mannigfache  
Erfahrungen im Sicherheits- und Aufklärungs-  
dienste producirt, die gesammelt und verwerthet  
sind, und manche veraltete Vorschrift mußte der  
Praxis der modernen Kriegführung weichen.

Aus diesem Grunde empfehlen wir die handliche  
Broschüre der Beachtung des Lesers und sind ge-  
wis, daß sie zu weiteren Betrachtungen anregen  
wird. J. v. S.

## Eidgenossenschaft.

— (Aufgaben der Instrukto ren.) Der Oberinstruk-  
tor der Infanterie hat an die Herren Kreisinstruktoren der In-  
fanterie folgendes Circular erlassen:

Lit. Obschon anzunehmen ist, daß das Instruktionspersonal  
der Infanterie die Winterzeit nicht blos zur Erholung, sondern  
auch zur geistigen Arbeit und zum Selbststudium benutzen werde,  
so schien es doch wünschenswerth, daß diese privaten Winterar-  
beiten der Herren Instruktionsoffiziere nach einem gewissen Plane  
geschehen und nach einem gemeinschaftlichen Ziele hingeleitet  
werden sollten, um aus denselben einen möglichst allgemeinen  
Nutzen zu ziehen. Es tauchte daher die Idee auf, ob nicht ein  
bestimmtes Arbeitsprogramm aufzustellen sei, welches dem Ein-  
zelnen freien Spielraum der Neigung und des speziellen Bedürf-  
nisses lassend, geeignet wäre, sowohl die Weiterausbildung des  
Einzelnen für den Beruf eines militärischen Lehrers zu fördern,  
als auch dem Ziele nach Hebung und Vereinhaltung eines  
zweckmäßigen Unterrichtssystems näher zu kommen.

Der Umstand, daß wegen allzu nahem Zusammentreffen der  
Generalstabeschule und der Rekrutenkurse im Jahre 1877 eine  
Instruktorenschule sehr wahrscheinlich nicht stattfinden wird, hat  
nun diese Absicht zur Reife gebracht.

Sie erhalten beiliegend ein Verzeichniß von Thematn, welche  
sich zur Bearbeitung theils durch die Instrukto ren I. theils durch  
diejenigen II. Cl. eignen dürften. Die Vertheilung der Arbeit  
unter diese Instrukto ren soll den Herren Kreisinstruktoren über-  
lassen sein, jedoch mit folgenden maßgebenden Direktionen:

1. Jeder Instruktor hat eine Frage zu bearbeiten, und zwar  
in der Regel nach freier Wahl. Jedoch soll vermieden werden,  
daß ein Instruktor eine Aufgabe wähle, die seine Kräfte offen-  
kundig übersteigt. Des Fernern soll jeder Instruktor eines der  
unter Ziffer X angeführten militärischen Bücher, oder ein an-  
deres passendes Werk lesen und excerptiren, wobei namentlich krieger-  
geschichtliche nicht ausgeschlossen sind.

2. Als Thematn, für Instrukto ren I. Cl. geeignet, sind zu be-  
zeichnen: Ziffer II. IV. V. VI. VIII. IX.; als solche für In-  
strukto ren II. Cl. Ziffer III. IV. V. VI. VII. IX.

3. Wo immer möglich soll Thema Ziffer I. in einer Konfe-  
renz der Instrukto ren jedes Divisionskreises einer allgemeinen  
Diskussion unterworfen werden.

Die Instrukto ren, welche hierzu vom Domizil an einen Be-  
samlungsort einberufen werden, erhalten die gesetzliche Reise-  
entschädigung nebst Logisvergütung.

4. Von der Verpflichtung zur Uebernahme solcher Arbeiten  
sind diejenigen Instrukto ren dispensirt, welche in die General-  
stabeschule oder in einen andern Kurs der vor dem Wiederbeginn  
der Infanterierekrutenkursen fällt, einberufen sind, oder, welche  
einen besondern Auftrag erhalten haben.

5. Die Herren Kreisinstruktoren wollen die Arbeiten ihres  
Personals vor Wiederbeginn der Militärschulen dem Unterzeich-  
neten mit einem übersichtlichen Bericht einreichen zu weiterer  
Verwerthung und Behandlung, die zweifelsohne vor einer In-  
strukto renschule oder Instrukto renkonferenz stattfinden wird.

Das Hauptgewicht bei Aufstellung der Fragen ist, wie Sie  
bemerken werden, auf das Gebiet der Instruktion und das da-  
bei einzuschlagende Verfahren gerichtet. Es empfiehlt sich dies  
aus zwei Gründen: einmal kommt jeder Instruktor dazu, über  
das was er lehren soll und wie er lehren soll, selbstständig nach-  
zudenken und somit den Gegenstand geistig zu durchdringen,  
sobann wird es auf diesem Wege ermöglicht, mit der Zeit ein  
einheitliches Instruktionsverfahren in allen Kreisen zu erzielen  
indem diese Arbeiten entweder schriftlich mitgetheilt oder in Kon-  
ferenzen mündlich diskutiert werden sollen.

Die Zahl der zum Studium zu empfehlenden Bücher kann  
von den Herren Kreisinstruktoren beliebig vermehrt werden, je-  
doch wollen dieselben dem Unterzeichneten das Verzeichniß der-  
selben Werke einreichen, die sie der Ziffer X. anzureihen und  
ihren Instrukto ren zu empfehlen wünschen.